Das Drama um den Bart

Es geht nicht um die inneren Werte - A7X Zacky V/Synyster

Gates

Von Grave

Kapitel 1: Der Anfang vom Ende oder irgendwas mittendrin

Der Anfang vom Ende oder irgendwas mittendrin

Irgendwann am Anfang des Sommers hatte das ganze Drama begonnen. Jetzt – wo du dich daran zurück erinnerst, könntest du nur noch lachen aber damals, da war dir nicht nach lachen zu Mute, ganz und gar nicht.

Die Anzeichen hättest du damals schon viel früher bemerken müssen, dafür verfluchst du dich noch heute.

Am ersten Tag, oder zumindest glaubst du, dass es der erste Tag gewesen ist, hattest du dir immer noch nicht wirklich Gedanken darüber gemacht. Es war ein kühler Morgen in einem Hotel in New York gewesen. Mit anderen Worten – es war irgendwo um die 11 Uhr. Die Show gestern war gut gewesen und der Sex danach war noch besser.

Im Bett warst du wie immer alleine aufgewacht, da er immer noch diese Angst hatte dich eines morgens neben ihm aufwachen zu sehen, denn dann könnte das ganze was ihr hattet ja zu etwas mehr werden. Für dich absoluter Schwachsinn, aber gleichzeitig perfekt um sich erst mal in dem riesigen New Yorker Hotelbett auszustrecken. Deine Hände taten etwas weh vom Gitarrespielen und dein Hintern pochte etwas, doch daran hattest du dich mittlerweile gewöhnt. Vorsichtig rappelst du dich aus den weichen Kissen auf, deine Knochen bleischwer, und schlüpfst in das Bad, wo er schon am Waschbecken steht. Du wirst einen prüfenden Blick zu seinem Arsch, doch der ist schon eingepackt in den schwarzen Stoff von Shorts. Ein lautloses, enttäushtes Seufzen entweicht dir, bevor du, selbst ungeniert nackt, zum Becken gehst und dir den Mund ausspülst. Man konnte einiges als einen guten Geschmack beschreiben, aber das Sperma eines Mannes nicht wirklich. Insbesondere, wenn du selber ein Kerl warst...aber leider keine andere Möglichkeit hast in so einem Maße deinen Namen von seinen Lippen zu hören, außer wenn du ihm einen bläst. Irgendwo tatest du es auch gerne. Man gewöhnte sich an alles.

Aus seinen Augenwinkeln hatte er dich beobachtet, du weißt das genau, doch

brauchst du ihm keinen Blick zu schenken um genau zu wissen, was er denkt.

„Wenn du willst, dass ich weiterhin deinen kleinen Synyster in den Mund nehme, solltest du dich darüber nicht beschweren...“, denkst du nur, sagst es aber nicht, obwohl du es schon einmal getan hast als du viel getrunken hattest. Vielleicht nicht so – etwas...herber...aber sonst war der Sinn der gleiche.

So wendest du dich ab und gehst zur Toilette um erst mal dein allmorgendliches Geschäft zu erledigen. Natürlich im stehen – und nicht im Sitzen wie Val euch erziehen wollte. Die war nicht da. Zum Glück.

Und da fiel dann dein Blick in den Spiegel über der Toilette – warum auch immer ein Spiegel über einer Toilette hängen sollte – und wie es eben so war, reflektierte der sich genau mit dem Spiegel über dem Waschbecken, weswegen du einen perfekten Blick auf sein Gesicht hattest und beobachten konntest, was er tat.

Sein Blick war starr in den Spiegel gerichtet und immer wieder glitt seine Hand über die Wangen, dann über die Oberlippe. Kurz fragst du dich, ob noch etwas Restalkohol in seinem Blut zurück geblieben ist. Im Nachhinein denkst du dir, dass dieser Restalkohol ziemlich lange sein Hirn vernebelt haben muss, um auf eine solche Idee zu kommen.

Und während du so pinkelst, setzt er die Rasierklinge an – nicht an den Pulsadern – und rasiert sich die Wangen, nass natürlich. Was nichts Ungewöhnliches ist, dann den Hals, um sein Kinn macht er wie immer einen Bogen. Ohne das Ziegenbärtchen kannst du ihn dir schon gar nicht mehr vorstellen und es steht ihm halt auch. Den muss er auch nicht nachschneiden, da er nie mit einem starken Bartwuchs bestraft war.

Doch dann spült er den Rasierer im Waschbecken aus. Du stutzt. Du lebst lang genug mit ihm zusammen, ob nun im Tourbus oder in Hotelzimmern, manchmal auch da Heim und hast ihn oft genug beobachtet im Bad, dass du seine Routine sehr gut kanntest. Fast besser als deine eigene. Er hatte seine Oberlippe nicht rasiert – warum? Vielleicht hatte er sie vergessen, aber das passierte ihm eigentlich nie. War das Absicht? Vielleicht hatte er auch gestern noch etwas anderes außer Alkohol zu sich genommen – konnte auch sein. Da war man schon mal mehr vernebelt am Morgen. Aber du schweigst und sagst gar nichts dazu – wahrscheinlich überbewertest du das total. Das muss nichts heißen.

Wie du dir doch jetzt wünschst, an dem Morgen doch etwas gesagt zu sagen!

Stattdessen erledigst du nur dein Geschäft zu Ende und stellst dich dann neben ihn an das breite Waschbecken. Und während du die Zahnpasta auf die Bürste schmierst und dir in den Mund schiebst, beobachtest du ihn von der Seite, derweil er versucht seine Haare glatt zu kämen, damit sie ihm nicht zu lockig fielen, und siehst nun ganz aus der Nähe den dunklen Flaum der auf seiner Oberlippe sitzt.

Der Anfang eines schlimmen Dramas.

Du hast dir danach fest vorgenommen ihn weiter zu beobachten, bei allem was er tat. Leider war dort nur das Problem, dass sie nun mit dem Tourbus weiterfahren bis nach Florida und es unter 3 weiteren Männern nicht einfach war ihn im Auge zu behalten. Doch deine Theorie wurde bestätigt. Er war nicht jeden Tag betrunken. Er war nicht jeden Tag auf Droge und dein einziger Gedanke war zuerst: Oh mein Gott! Und danach hast du dir versucht einzureden, dass es nicht so schlimm war.

Dein zweites Problem war dann aber, dass die anderen es nicht zu bemerken schienen

oder sich nur halb so viel daraus machten. Zumindest schenkte kein anderer ihm mehr Aufmerksamkeit als sonst. Aber dein Blick war gefangen, jedes Mal wenn du mit ihm redest konntest du nur auf seine Oberlippe starren, wo dieser...du wolltest das gar nicht betiteln – immer präsenter wurde und du ihn dir nicht mehr wegdenken konntest. Er wurde stutzig und dir war das egal.

Zumindest wurde dir an einem Abend bestätigt, dass du nicht der einzige warst, dem das auffiel und nicht wusste ob der – du willst es immer noch nicht betiteln – etwas Gutes oder Schlechtes war. Irgendwo auf einer Raststätte hattet ihr Halt gemacht am Abend und euch entschieden, da ihr gut in der Zeit lagt, eine Pause zu machen. Ein bisschen Bier, ein bisschen JD. Da hast du Michelle gegenüber gesessen, die wegen ihrer Schwester, die auf Matts Schoß saß, und natürlich auch ihm, mitgekommen war. Als erstes hast du es für Zufall gehalten, dass sie immer wieder zu ihm sah, du konntest das auch schon seid Tagen nicht lassen.

Da trafen sich eure Blicke. Ihre braunen Augen auf deine grünen. Fragend zog sie eine Augenbraue in die Höhe und strich sich unauffällig, als wäre es eine nebensächliche Geste, über die Oberlippe. Und du warst richtig stolz, dass du dich einmal auf ihr Gesicht konzentrieren konntest und nicht auf ihre riesigen Brüste, die mit dem weiten Dekollete des schwarzen Shirts nur noch mehr zur Geltung kamen. Doch weil du sie eben immer noch nicht richtig leiden konntest, hobst du auch nur fragend die Augenbraue und tatst so als wüsstest du nicht, auf was sie hinaus wollte. Dafür schenkte sie dir nur ein kühles Lächeln, eben ganz Ladylike, und wandte sich wieder ab, um mit einem der Roadies zu sprechen.

Nun hattest du die Bestätigung: Du bildest dir das nicht nur ein, da ist was... und es gefällt dir ganz und gar nicht.

Nein, eigentlich hattest du keine Ahnung ob es dir gefallen sollte oder nicht.

Weiter stelltest du darauf fest, dass sich sonst nichts an ihm verändert hatte. Er war ganz der Alte. Nur eben...das... war da und du konntest dich nicht mehr auf ihn konzentrieren. Auf den Menschen... und jetzt seid alle still, denn auch wenn es total überzogen klingt, ist es doch die Wahrheit – den du liebst.

Du konntest nur noch auf das achten. Ob er mit dir sprach oder dich anlachte oder dich anmutzte, weil du deine Chucks wieder überall stehen ließt und er volltrunken darüber stolpert, egal was, du konntest nur noch auf DAS achten und es machte dich wahnsinnig!

Zum Glück ward ihr im Tourbus und nicht in einem Hotel, konntet deswegen nur gute Freunde sein und nicht mehr...du hattest keine Ahnung, wie es anders weitergehen sollte.

Schnell warst du zu dem Entschluss gekommen, nachdem ihr das eine Fernsehinterview hinter euch gebracht hattet und er dich so angelacht hatte, dass DAS dir nicht gefiel. Ganz und gar nicht. Du konntest nicht einmal sagen warum.

Es entstellte ihn. Und du konntest nur noch darauf achten. Nicht mehr auf seine schönen Gesichtszüge, seine dunklen Augen, die schmalen, teuflischen Lippen oder meinetwegen auch auf den Stein in seiner Nase. Nein, alles wurde nur noch beherrscht von DAS. Oder eben Dem.

Du hast versucht dir einzureden, dass alles okay war und du dich nicht so anstellen solltest. Diese Phase würde vorbei gehen oder du würdest dich daran gewöhnen. Trotzdem wolltest du nicht daran denken, was sein würde, wenn ihr wieder alleine ward.

Zu diesem unglücklichen Zufall kam es leider relativ schnell. Die restlichen Jungs waren einen trinken gegangen in der Stadt, in der sie gerade waren und du und er waren im Tourbus zurück geblieben. In jeder anderen Situation hättest du dich gefreut und eigentlich wolltest du auch mit den anderen weggehen, doch er hat dich angesehen und nur weil du für ein paar Sekundenbruchteile in seine Augen sehen konntest hast du dich geschlagen gegeben und bist geblieben. Mit ihm.

Er freute sich und das hast du gemerkt. Bei ihm merkst du das immer, wenn er seine Fedora etwas aus dem Gesicht zog oder ganz ablegte. Diesmal legte er sie ab und die Haare waren immer noch zurückgehalten von der weißschwarzen Bandana.

Als er dir näher kam hast du verzweifelt versucht auf ihn zu achten und nicht auf das. Ein leichtes Lächeln zwang sich auf deine Lippen, bevor er dich gegen die Wand des Busses drückte. Etwas, dass dein Herz immer höher schlagen ließ und es auch jetzt schaffte dich zumindest zu beruhigen. Deine Augen segelten langsam zu und du warst dir sicher, dass sein Kuss immer noch der gleiche war und dir den Atem raubte.

Am Anfang ja – am Ende falsch gedacht.

DAS ließ dich nicht in Ruhe und dem konntest du nun auch endlich einen Namen geben. Solange euer Kuss noch sanft war, ging es. Doch als er dann leidenschaftlicher wurde, er seinen Kopf zur Seite neigte um mit seiner Zunge deinen Mund zu plündern, da war er präsent. Dieser Bart. Dieser scheußliche Bart. Permanent kratzte er an deiner Nase oder an deiner Oberlippe. Bei seinem anderen Bart machte es dir nichts aus, der war angenehm und gehörte dazu und erinnerte dich daran, wenn du mal wieder mit Gena rummachst, dass sie nicht ER war und dass sie nie das sein würde, was dich glücklich machte....aber der andere Bart war der Horror und machte dich fertig und war da!

Der Kuss war vergessen, all die Gefühle zu denen er dich brachte waren vergessen...eigentlich wurde deine Hose jetzt schon zu klein, wenn er dich so gegen die Wand gepinnt hatte, aber jetzt passierte gar nichts und du konntest nur....angeekelt....von diesem Bart sein.

Wie sollte es dann erst werden, wenn du mit ihm schiefst?

Und du weißt nicht, wie vielen Göttern du gedankt hast, als die Bustür aufging und Jimmy schon ‚leicht‘ angetrunken hereinkam, weil er seine Zigaretten vergessen hatte und doch wollte, dass sein bester Freund mitkam.

Danke, an alle höheren Mächte, für Jimmys Kleinkindartigen Überredungskünste und seine dumme Vergesslichkeit.

Und immer noch wusstest du nicht, wie soll es weiter gehen?

Den ganze Abend lang, während du getrunken hast und während du gefeiert hast, hat

dich dieser Gedanke nicht los gelassen: Was solltest du tun?

Immer wenn du ihn ansahst...dann kam es dir hoch. Dieser Bart war so scheußlich und du warst dir nicht sicher, ob du dich da nur reingesteigert hast. Tatest du, aber es ließ dich trotzdem nicht los.

In der Nacht, als noch Alkohol in deinem Blut pochte, Jimmy leise im Schlaf redete, Johnny schwer atmete und Matt leise schnarchte, zu verzeihen wegen seinem Heuschnupfen, hattest du einen Entschluss gefasst.

Leise rappelst du dich auf und rollst aus deiner Kabine. Du musst vorsichtig sein, denn du schläfst über ihm und er ist der letzte, den du wecken willst. Ganz langsam lässt du deine Beine über den Rand hängen, zum Glück brennt das dämmrige Licht noch im Gang vom Bus. Geschickt, wie du es dir gar nicht vorgestellt hättest, hattest du es dann aus deiner Bank geschafft und stehst nun auf dem Boden.

Wie auf Samtpfoten schleichst du dich in das kleine Bad, in dem auch Licht brennt, damit man es in der Nacht findet. Schnell hattest du das Objekt deiner Begierde gefunden. Einen Nassrasierer.

Deine Idee war einfach nur komisch und dumm, aber das war dir egal. Die Reste von Jack Daniels in deinem Blut gaben dir eine warme Versicherung, dass das was du tatest das einzig richtige war. Sollte man dich oberflächlich oder feige schimpfen!

Vorsichtig schleichst du dich wieder nach draußen, nachdem du noch mal in den Bus reingehört hattest und dir alles recht ruhig erschien. Das hätte dir zu denken geben sollen.

Just in dem Moment, als du die Badtür hinter dir geschlossen hattest, hörst du das Geräusch, wie sich ein Kühlschrank schloss.

Geschockt sahst du zur Seite und konntest im schwachen Licht eine lange, schmale Gestalt ausmachen.

»Jimmy...«, schnaubst du leise und gehst langsam wieder zurück ins Bad. Die verschlafenen Augen des Schlagzeugers auf dich gerichtet. Erwischt – und das von der größten Trantüte, die es je auf dieser Welt geben würde.

Dass dieser doch viel zu verschlafen und zu stark noch unter den Nachwirkungen der Drogen leiden musste, die er sich an dem Abend eingeworfen hatte, dachtest du nicht.

So war dein Plan vereitelt und als du am nächsten Morgen wieder aufgewacht bist, warst du verdammt froh. Du wolltest dir nicht vorstellen, was passiert wäre, wenn er am morgen in den Spiegel geschaut hätte oder gar aufgewacht wäre, während du ihm eine unfreiwillige Rasur verpasst hättest.

Als du wieder nüchtern warst, kamen dir gleich ein paar andere Gedanken, wie das Problem gelöst werden konnte.

Natürlich fiel dir das einfachste von allen nicht ein.

Eher versuchtest du es möglichst unauffällig anzustellen. Doch schien nichts funktionieren zu wollen.

Die erste Idee, war eigentlich recht simpel. Eines Morgens, nur ihr beide ward im Bad, im Hintergrund duschte Johnny.

Unauffällig beobachtest du ihn von der Seite, wie er sich rasiert und stellst wieder fest, dass er sich diesem Monster in seinem Gesicht nicht entledigte. Zwar verschwendest du noch kurz den Gedanken, dass du vielleicht überzogen reagierst, doch der wurde gleich wieder verdrängt. Dieser Kuss hatte dich geschockt und du wolltest diesen Mann wieder genießen können in vollen Zügen. Also versuchst du dich langsam ranzutasten.

Du wendest seinen Blick von ihm ab und schaust in den Spiegel, nun deinen Rasierer in der Hand.

»Vielleicht...«, setzt du langsam an und hast damit seine Aufmerksamkeit. »Ich könnte ja...also...ich weiß nicht...« Du tust so als würdest du nachdenken, nur laut vor dich hin. Fragend zieht er eine Augenbraue in die Höhe.

»Ich meine...mein Bart...der könnte...ab?« Bildest du dir das nur ein oder wird deine Stimme plötzlich etwas höher.

Seine Augenbraue hebt sich weiter und du weißt nicht ob das gut ist oder schlecht.

»Was...meinst du?« Nun wurdest du auch noch immer leiser.

»Ich finde es so okay.«, gab er dann zurück, während er seinen Rasierer ausspülte. Der Bart war immer noch da.

Das war nicht ganz so gelaufen, wie du gedacht hattest, aber wie hast du dir das eigentlich gedacht?

»Vielleicht würde es ohne...besser aussehen?« Oh mein Gott, wie jämmerlich warst du bitte?

»Auf was willst du hinaus, Zack?« Nun wurde er skeptisch und das war das letzte, was du wolltest.

»Es war nur...es – es....war nur so ein Gedanke!«, stammelst du dir gleich zusammen und streichst dir unauffällig über die Oberlippe.

Er bleibt nur einen Moment stutzig, lächelt dann leicht und schüttelt den Kopf über dich. Er tat es als eine deiner Launen ab und irgendwie warst du dafür dankbar.

Als er dann das Bad verlassen hatte, kam Johnny lachend aus der Dusche. Er hatte alles mitbekommen und irgendwie war es schön zu sehen, dass sogar das Bandkücken nun wusste worum es ging.

Mit einem frustrierten Seufzen ließst du dich auf den Klodeckel nieder. Um den heißen Brei konntest du nicht herum reden und hoffen, dass er es als einen passiven Anreiz nahm dieses scheußliche Teil zu beseitigen.

Gerne hättest du jetzt mit deinem besten Freund Matt geredet, doch hier warst du auf dich allein gestellt. Im Krieg mit diesem Bart!

Aber nicht ganz allein, vielleicht hattest du einen Verbündeten....

Doch dieser Verbündete ließ dich knallhart im Stich.
Das kam davon wenn man SIE als eine Verbündete sah!

Als ihr endlich am Parkplatz der Venue angekommen ward, bist du rausgegangen und hast sie abgefangen.

Wie sie dich schon ansah, dieser kesse, kühle Blick, der schon alleine alles sagte.

„Du bist ein richtiges Biest, Michelle...eine richtige Frau...du weißt wie du Männer wahnsinnig machst.“, dachtest du dir nur und konzentrierst dich auf ihr Gesicht, obwohl dir ihre Brüste fast ins Gesicht springen bei dem Ausschnitt und natürlich muss sie auch noch ihre Arme verschränken.

»Was willst du?« Oh ja, schlauer erster Zug von ihr. Bloß keine Interesse zeigen und ja die kalte Schulter dafür.

»Wegen der Sache mit...du weißt schon...«, presst du leise hervor, da grade eine Gruppe Roadies an euch vorbei ging.

Gekünstelt hob sie ihre Augenbrauen und stellte sich aufrechter hin. Leicht tippst du dir an die Oberlippe. Doch sie schenkt dir nur ein kleines Lächeln. Dieses Biest.

»Tut mir leid, Zack, ich weiß leider nicht wovon du sprichst.«

Natürlich wusste sie das und du und sie wissen das. Aber das war nun mal die süße Rache einer Frau, die du jetzt zu spüren bekamst, bevor sie ging und dich keines Blickes mehr würdigt.

Oh ja, ein perfekter Abgang.

Du warst für dich alleine und er ging an dir vorbei, schenkte dir ein kleines Lächeln, dass er so selten zeigte und du warst unfähig zurück zulächeln, weil du nicht mehr an ihn denken konntest, sondern nur noch an den Bart.

Ansprechen konntest du ihn nicht – oder besser gesagt, dieser gar nicht mal so dumme Gedanke war dir gar nicht gekommen. Irgendwo zwischen volltrunkenen Küssen und heißem Sex hatte er dir seine Liebe geschworen und das trägst du in deinem Herzen. Aber wie oberflächlich und falsch muss das klingen?

Durch einen Bart durfte nicht alles kaputt gehen, du kannst es akzeptieren. Du kannst es!

Oder besser gesagt, du warst nun gezwungen es dir einzureden. Ihr ward nun in Miami angekommen und du würdest dir mit ihm ein Hotelzimmer teilen und ihr würdet Sex haben und...bis dahin musst du es dir lange genug einreden, dass es okay ist.

Das waren nur ein paar Haare zuviel...an einer Stelle wo du sie nie haben wolltest und...du würdest es schaffen!

Der Auftritt war perfekt gewesen, die Menge wie immer göttlich, doch hattest du deinen Kontakt mit ihm auf ein Minimum reduziert.

Und du wusstest, dass er bemerkt hatte, dass irgendwas nicht stimmte. Solange er nicht wusste warum, sollte es dir jetzt erst mal recht sein.

Wenn du die Augen schließt auf der Bühne und nur seine starke Schulter spürst, die Vibration der Gitarre, der Klang und die Hitze der Menge, dann schien eure Beziehung doch wieder ganz normal.